

Burn-in statt Burn-out

Predigt über 2. Mose 3,1-3 gehalten am 7.6. 2009 im Wald ob Treiten.

Gott, vor dir kann und darf ich dazu stehen:

Ich bin nicht immer frisch und neu.
Sondern oft müde und abgekämpft
von den Anstrengungen der Woche
oder des Ausgangs.

Darum klagen wir es dir:

Nicht frisch sind wir,
sondern ausgebrannt.

Wir bitten dich:

hab Erbarmen mit uns,
zünd dein Feuer in uns an.

*Und Mose weidete die Schafe seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian.
Und er trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Gottesberg, den Choreb.
2 Da erschien ihm der Bote des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus dem
Dornbusch. Und er sah hin, und siehe, der Dornbusch stand in Flammen, aber der
Dornbusch wurde nicht verzehrt.
3 Da dachte Mose: Ich will hingehen und diese grosse Erscheinung ansehen. Warum
verbrennt der Dornbusch nicht?*

Der Dornbusch brennt und leuchtet und verbrennt nicht. Das Bild des Dornbusches brennt sich ein. Der Dornbusch brennt sich ein, verursacht ein Burn-in, das Gegenteil des Burn-out, des Ausbrennens.

Drei verschiedene, sehr verschiedene Personen sehen in dieser Predigt den brennenden Dornbusch:

Natürlich Mose. Er ist der erste. Der zweite ist ein junger Mann aus unserer Zeit. Er heisst Ronnie. Dem dritten bin ich gestern in Genf begegnet. Er heisst Johannes Calvin, kam vor genau 500 Jahren auf die Welt. Darum bin ich nicht ihm persönlich, sondern nur in Stein auf seinem grossen Denkmal begegnet.

Zuerst Mose:

Für mich ist das schon ein krasser Gegensatz. In Ägypten war ich ein Prinz, wohnte in einem Schloss. Hier in der Fremde, in der Wüste von Midian, hüte ich die Schafe meines Schwiegervaters. Nichts gegen meinen Schwiegervater: als Flüchtling kam ich hierher, war fremd. Er gab mir Arbeit und eine seiner Töchter zur Frau. Dafür bin ich ihm ewig dankbar. Aber eben: Schafe hüten... ein Leben lang... und immer dankbar sein dafür... das ist nicht so einfach. Zudem muss ich oft an mein Volk denken, in Ägypten... Sie sind unterdrückt. Ich bin frei. Manchmal ist das eine unerträgliche Spannung. So suche ich halt meine kleinen Abenteuer und Abwechslungen als Schafhirt und treibe die Schafe weit über die Wüste hinaus bis an den Berg Horeb. Mich fasziniert der Berg. Ein

heiliger Berg soll es sein, sagt mein Schwiegervater. Er muss es wissen. Er ist der Priester hier vor Ort.

Ich treibe meine Schafe auf den Berg zu – da sehe ich von weitem ein Feuer. Und keine Hirten. Keinen Menschen. Ein Brand. Das kanns' geben in der Hitze der Wüste, ich schreite immer näher, sehe den Strauch der brennt, einen Dornstrauch, dieser Dornbusch brennt weiter und weiter. Schon längst sollte er zu Asche zerfallen daliegen. Doch unentwegt brennt und glüht der Strauch. Das Feuer breitet sich nicht aus. ... Meine Neugier treibt mich immer weiter.

Ich stehe am Fuss des Gottesberges, fällt mir ein. Etwas Aussergewöhnliches läuft da ab. Die Neugier ist grösser als die Angst. Weiter glüht der Busch feuerrot. Täusche ich mich? Sehe ich eine Fata Morgana? Eine der schlimmsten Sorte? Feuer statt Wasser? Nein, es ist Feuer...

Ihr wisst es: dort an diesem Berg empfangen ich meine Berufung. Dort fasse ich von Gott die ungeheuer schwere Aufgabe, mein Volk aus der Knechtschaft in Ägypten weg, in die Wüste zu führen.

Mit diesem ganzen Volk kehre ich später, nach der Befreiung, zu diesem Gottesberg zurück.

Das ist eine lange, schwierige Geschichte. Dieses Volk ist alles andere als pflegeleicht. Mürrisch und aufmüpfig sind sie. Und unglaublich vergesslich: kaum in der Wüste vergessen sie, wie schwer es war in der Gefangenschaft. Mich und meinen Bruder Aaron hätten sie am liebsten ins Pfefferland gewünscht.

Murren und Aufbegehren, diese Unzufriedenheit, Undankbarkeit und Vergesslichkeit, das kostet mich Nerven, meine ganze Kraft.

Und dennoch geht es immer weiter. Dank dem Bild des Dornbusches, das sich tief in mein Herz, mein Denken und meine Seele eingebrannt hat. Der Dornbusch wird nicht verzehrt, er brennt weiter. Genau so brennt mein Auftrag, meine Berufung. Ich führe das Volk bis in das Gelobte Land. Das ist mein Lebenswerk. Gott, der den Dornbusch brennen lässt, ohne ihn zu Asche zerfallen zu lassen, dieser Gott kann auch einen Mose, einen schwachen Menschen wie mich, mit seinem Feuer so erfüllen, dass er brennt und nicht verbrennt...

Soweit Mose. Und jetzt kommt nicht sein Bruder Aaron, sondern Ronnie. Auch er weiss einiges von diesem Dornbusch:

Zum ersten Mal habe ich diese Geschichte vom brennenden Dornbusch vor vielen Jahren in der Sonntagsschule gehört. Tief hat sie sich mir eingebrannt. Nie mehr habe ich sie vergessen. Klar, viele andere Geschichten kamen dazu. Auch dumme Geschichten, darunter solche, die ich selber gebaut habe, Filme und Videos, die ich eingesaugt habe. Aber fast alle dieser Bilder sind verflogen – das Bild vom Dornbusch, der brennt und nicht verbrennt, aber nicht. Freilich ist es mit den Jahren zugedeckt worden von der Asche vieler anderer Geschichten...

Ein unglaubliches Feuer habe ich erlebt als ich mich in Mirjam verliebte. Ich hoffe, das ist auch ein Feuer, das brennt und nicht verbrennt. Bis jetzt ist es so. Ich bin froh darüber.

Und jetzt kürzlich, ihr glaubt es kaum, da habe ich Feuer gefangen für eine Aufgabe, die ich mir nie zugetraut hätte. Ich bin in den Kirchgemeinderat gewählt worden. Ich junger Schnuifer, ich der Schreck meiner Katechetin in der KUW. Ausgerechnet ich sitze jetzt in der KUW-Kommission, ausgerechnet ich gehe mit ins Konflager. Und ich sage euch: das fägt mit den Jungen. Auch wenn ich mir manchmal an den Kopf recke, wie die sich benehmen. Aber ich war ja auch nicht der brävste. Das hilft mir. In der Nacht bin ich auf keinen ihrer Streiche reingefallen. Ich habe sie erwischt, nicht sie mich. Aber Nerven hat das schon gebraucht.

Gegen morgen, als es doch endlich stiller wurde, ich in einem Sessel einen Moment eingenickt bin, da ist plötzlich das Bild vom Dornbusch aufgestiegen, aus der Asche der vielen Bilder und Geschichten, die zu behalten ein Riesenballast wären, der Dornbusch hat geleuchtet und gebrannt wie damals als ich es in der Sonntagsschule hörte. Mit diesem Bild im Herzen bin ich zum Zmorgen gegangen. Frisch und munter konnte ich sie begrüßen. Den Gefallen, verschlafen auszusehen, den habe ich ihnen nicht gemacht. Auch eine zweite Nacht habe ich so durchgehalten. Beim Licht des Lagerfeuers habe ich ihnen dann etwas von dieser Dornbuschgeschichte erzählt. Die haben nicht schlecht gestaunt. Das hätten sie von mir nie erwartet. Aber eben, man kann sich täuschen. Mit dieser Konflagererfahrung habe ich definitiv Feuer gefangen für meine Kirchgemeinderatsarbeit. Es kommt mir entgegen, dass ich viel Zeit habe, die Firma, bei der ich angestellt war, ging Konkurs... Wenigstens an einem Ort erwartet man etwas von mir. Nicht wenig. Ich bin froh darum. So gehe ich sogar mit gutem Gewissen stempeln...

Soweit Ronnie. Jetzt holen wir noch Johannes Calvin von seinem Denkmal herunter, damit er nicht so versteinert sein eigenes Jubiläum feiern muss.

Ich bin von Natur aus eher schüchtern. Ich liebe es, in aller Stille meinen Studien nachzugehen. Das allerdings tue ich mit grosser Leidenschaft.

Mein Hauptziel ist es, den Leuten das Evangelium nahe zu bringen. Für diese Aufgabe bin ich Feuer und Flamme. Für diese Aufgabe brennt mein Herz. Manchmal kommt es im Leben ganz anders als man denkt.

Völlig ahnungslos werde ich auf meiner Durchreise in Genf von meinem Freund Farel überfallen. Ja, richtig, geradezu überfallen. Mit einem Feuereifer, gegen den ich nicht aufkomme, mit keinem meiner gescheitesten Argumente, überredet er mich, in Genf, in dieser trostlosen Provinzstadt, zu bleiben. Denn dort will das Feuer der Reformation, das Farel entfacht hat, zu einem unberechenbaren Glimmbrand werden.

So eindringlich bittet er mich, beschwört mich, ihm zu helfen, dass ich auf einmal merke: da ist ein göttlicher Funke, ein Funke, der auf mich überspringt. Ich willige ein, zu bleiben. Ich sehe mich aber wirklich nicht als Praktiker, der die Reformation durchführen kann. Ich bin der Mann des Schreibtisches, der sorgfältigen Überlegung.

Aber dann fange ich doch Feuer für diese Aufgabe. Trotzdem die Genfer ein widerspenstiges Volk sind. In aller Bescheidenheit komme ich mir manchmal vor wie ein kleiner Mose.

Gott sei Dank: das Feuer des Heiligen Geistes brennt und brennt wie der Dornbusch am Gottesberg vor Mose.

Nun lebe und arbeite ich schon viele Jahre hier in Genf. Ich selbst bin kein Dornbusch, der nicht verbrennt... Meine Gesundheit ist schwach, meine Kräfte sind begrenzt, mein Charakter ist mit grossen Schwächen behaftet. Aber Gott sei Dank hängt nicht alles von

mir ab. Ich habe meine treuen Freunde Viret und Farel. Bei jeder Schwierigkeit eilen sie mir von Neuenburg und Lausanne her zu Hilfe. Wenn das Feuer hier zu erlischen droht – sie fachen es wieder an. Das Feuer des Heiligen Geistes bewirkt Wunder, immer wieder.

So habe ich Feuer gefangen für meine Aufgabe hier in Genf, obwohl ich sie nie gesucht habe...

Mose, Ronnie und Johannes Calvin – alle drei hätten oft Grund für ein Burn-out. Mit der Geschichte vom Dornbusch erleben sie ein Burn-in.

Gott, im Anfang hast du das Licht geschaffen,
damit es hell und warm wird.

Wir bitten dich:

lass dein Licht leuchten
bei allen, die Schwarz sehen.

Jesus Christus,

Gottes Licht und Feuer auf Erden,
du selber bist verbrannt.

Wir bitten dich, für alle,
die in ihren Aufgaben verbrennen:
lass dein Opfer genug sein!

Heiliger Geist,

deine Kraft lässt zu kühle Herzen
und zu kühle Köpfe Feuer fangen,
damit es wärmer und heller wird
im Leben.

Wir bitten dich für alle,
die nichts mehr begeistert:
erfüll sie mit deinem Geist.

Heiliger, dreieiniger Gott,
du bist ein unlösbares Feuer,
gib uns immer wieder
von deiner Wärme,
von deiner Glut.

Pfr. Ueli Tobler, Fluhackerweg 11, 3225 Müntschemier,
pfarramt.tobler@sesamnet.ch , www.ref-kirche-ins.ch , www.kirchen-amt-erlach.ch